





Das
Merkwürdige Gedächtniß

Des vorm. Jahre den 2. Augusti 1743. in Leipzig gefeyerten

Hochgräflichen

Wanzenfelischen

Academischen Jubelfestes,

erlebte sich

aus tiefster Hochachtung gegen

Se. Excellenz,

als eine unerschöpfliche

Zierde aller schönen Wissenschaften,

das folgende Jahr darauf,

in nachstehender

D D E

zu wiederholen

Ein auswärtiges Mitglied der deutschen Gesells-
schaft in Leipzig.

Vöcher

In der Einladungsschrift zu dem Hochgräfl. Jubelfeste.

NEMO EST, QUI HAVD INTELLIGAT, NON TAM, QUI
NOS IN LVCEM EDIDIT, DIEM, QVAM EOS, QUIBVS LI-
TERARVM ET SAPIENTIAE LVGINE COLLVSTRATVS FVIT
ANIMVS, CAROS APPRIME ESSE HABENDOS, AC RELI-
QVIS OMNIBVS ANTEPONENDOS.

Lauban, gedruckt bey Nicolaus Schillen,
im Monat Aug. 1744.



78.

8/4

Handwritten text, likely a title page or preface, written in a historical German script. The text is partially obscured by a large grey rectangular area on the left side of the page. The visible text includes the word "Vorrede" (Preface) and the name "Johann Christian Bach".

Handwritten text, likely a preface or introductory text, written in a historical German script. The text is partially obscured by a large grey rectangular area on the left side of the page. The visible text includes the word "Vorrede" (Preface) and the name "Johann Christian Bach".

Handwritten text, likely a preface or introductory text, written in a historical German script. The text is partially obscured by a large grey rectangular area on the left side of the page. The visible text includes the word "Vorrede" (Preface) and the name "Johann Christian Bach".



POLYHISTORI. EXCELLENTISSIMO
DOMINO
IO. FRIDERICO. CHRISTIQ

ACADEMIAE. LIPSIENSIS. HODIE
RECTORI. MAGNIFICO
POESEOS. PROFESSORI. PVBLICO. ORD.

CELEBERRIMO. RELIQA
ORBIS. LITTERARII. OCELLO
PATRONO. VETERI

HOC. QUIDQVID. EST. DEFAECATIONIS
OBSERVANTIAE. DOCUMENTI

SE QVE IPSVM

D. D. D.

A V C T O R.

315

A. Ω.

Quae strepit inualido, auso vocalium, ausu,
Rationam tolera, VIR CELEBRATE, ebrym.
Nec, scapulas rutilo radiatus murice, Clius
Munera defugas pulverulenta uicæ.
Scilicet, amplificis Pindam qui flectis habentis,
Carminis esto mei duxque comæ simul.
Huc ades, et SVMVM, quem Te cecinisse iunabat,
Fac, MANTEVELIVM memet adisæ iures;
Fac, adyton Musæ pateant aditusque penatium,
Quem colimus prisca religione, VIRI.
Fac, incho, facili cultuque manuque reserens,
Quæ dedit indomita stridula Musæ manu.
O mibi difficile relecet si CHRISTIVS ausus!
Vertice sublimi tunc peret astra caput.
Tantum! Perge, foris, precor, esse, domique beatus;
O Decus Aonii Prætidiumque ebori!

LAVBAE. D. XXV. IVL.
A. R. S. clb. lcccxliv.

M. S. S.

M. Samuel Sigel.

3

Herr von Manteufel

In der Gedächtnisrede auf das Hochgräf. Manteufelsche
Jubelfest.

Nichts ist natürlicher, als daß gelehrte Staatsmänner, (wenn sie sich den Staatsgeschäften entzogen haben) sich mit neuem Vergnügen den Schätzen der freien Künste und Wissenschaften überlassen, von denen sie sich vermalts mehr auf eine Zeitlang beurtheilt, als gänzlich losgerissen haben.

Sagt, was ihr wollt; ich wag es doch,
Ihr strengen Richter blöder Schriften,
Der Ehrfurcht bänatlich-sanftes Joch
In demüthvoller Lust zu löst.

Erlauchter Graf, wie wüßt ich mir,
Wen so viel reisender Begier,
In unentschloßner Furcht zu lauschen?
O Deiner Lorbern Flor und Preis,
Heißt auch so gar den Schiß am Dweiß,
Und die Eubeten-Kiefern rauschen.

Sie rauschen, Herr, von Deinem Lob.
Hier hallen noch die Schwänenlieder,
Womit Dich Meiß und Bar erhob
Von Deinem Jubelfeste wieder;
Dem Feste, das vor Jahresfrist,
Der Zeiten andrer Mare, Christ,
So schön, so neu, so stark bestungen,
Daß nirgend leicht ein römisches Noth
Ehustons edles Dichterehor

Mit gleicher Seltenheit durchstungen.
Ihm folgte das erhabne Drey
Vor andern feurig weiser Dichter,
Ihm folgte Gottsched, Winkler, May;
Ihm folgten Kästner, Schwab und Richter;
Ihm folgte Der von Donkau,
In Liedern, die sonst in der Lu
Der Seine, kaum so lieblich klingen.
Wie schön sang Holzendorf darcin!
Wie hörte Phöbus Vorberhain
Den edlen Eremiten singen. (*)

(*) Den Herrn von Einsiedel.

316

Da dünkte mich, als hört ich euch,
Ihr Mäusen, alle Neune spielen.
Da ward ich froh und scheu zugleich,
Der Sehnsucht heißen Trieb zu fühlen,
Zumal bey Der von Notho Lied,
Der zehnten Muse! Wie gerieth
Mein schweres Blut in sanfte Wellen!
Der zehnten Muse sagt ich? Nein!
Ihr räumt ja Pöbbus selber ein,
Die andre Pallas für zu stellen.

O was mich da für Harn gedrengt,
Daß Zeit und Zweifel meine Saiten,
Die Straub, und Raß und Host zerprengt,
Zum Ausdruck frommer Lust entwehien!
Und dennoch wagt sie sich hervor.
Ein Blick auf Deinen Werth und Flor,
Eseth aller Schwäche Furcht zurücke.
Du selbst belebst ihr Geist und Wort,
Wie Memmons stumme Säule dort
Der Anbruch heitrer Sonnenblicke.

Och armer Spärling reicher Lust,
Och mattes Lied gehäckerter Freude,
Und zeige, wie sich Aug und Brust
An Philirens Ehre weide.
Wie schön und lieblich fällt ihr Loos!
Da Der in ihrem Arm und Schoos
Sich Ruh und Aufenthalt erlesen,
Der ihren Ruhm so stark verneut,
Als sein Verdienst schon lange Zeit
Der Mandevillen Preis gewesen.

Gefegnet sey noch ietzt der Tag,
Der Dich, o Graf, den Linden brachte,
Und, durch Minervens Ritterschlag,
Zu ihren Schranken fähig machte!
Wie rüstig, Hug und ritterlich,
Erlauchtes Haupt, bestrebst Du Dich,
Vor hundert Seelen Deines Gleichen,
Ein edles Del- und Fichtenreis,
(Den Zithmer- und Dymperpreis,)
Für Deine Schläfe zu erreichen.

Für die nur? Herr, was Dich umlaubt,
 Das bist die Tugend selber krönend,
 Das frönt die Mufen überhaupt,
 Und Wis und Muth in ihren Söhnen;
 Das frönt der Mnen Helm und Schild,
 Und was ihr altes Wappenbild,
 Von längst verdieneter Ehre schmücket:
 Weil doch in Ihrer ganzen Heph,
 Leicht seines Werth Verdienst und Treu
 Zu gleichem Rang empor gerücket.

Zwar stieg Dein theurer Vater auch,
 Durch tapfre Schwingen hoher Jugend:
 Auch er hielt muthig an dem Brauch
 Von Vätern angeerbter Jugend.
 Wo Oder, Rhein und Neckar fließt,
 Da zeigte sein erhabner Geist,
 Was ihn für Trieb und Kraft durchdrungen,
 Bis seines Eifers Zweck und Stoff
 Ihm endlich an der Divenow
 Voll Ehre, Glück und Ruhm gelungen.

Du zeigst auf gleicher Heldebahn
 Wie Er, was Mut und Pflicht befohlen,
 Und kontest ihn, von Jugend an,
 Im stärksten Schwung noch überholen.
 Ja, gab des Vaters Lorberkranz,
 Schon Deinem Leben allen Glanz,
 Wornach man Stamm und Adel schähet:
 So hast Du, Du des Vaters Sier,
 Ihm Deinen Grafenhut dafür
 Im Tode noch aufs Haupt gesetzt.

O wohl dem, der so schön, wie Du,
 Die Kraft der Jugend angewendet;
 Und nicht in pöbelhafter Ruh
 Der Ueberrn Preis und Rang verschwendet.
 Wohl allen, die wie Du so schön,
 Als junge Hömern in Athen,
 Im Pleisathen um das gewachtet,
 Was ihres Adels Adel stärkt,
 Und ihrer Absicht unvermerkt,
 Die Linden einzi zu Palmen machet,

Dies stellte sich Minerva für,
Was gab sie sich für edle Mühe,
Daß einſt Natur und Fleiſch an Die
Der Tugend Meſterſtück erziehe!
Sie gieng mit Dir durch alles dieſe,
Was Wiß und Urtheit ie gewiß,
Was Erieb und Reigung feſte ſeſet;
Was Weiſheit ſtüt, den Tand verlacht,
Die Hoffnung leiſt, das Stück bewacht,
GOTT ſelbſt gefällt, die Welt ergetet.

Der Sprachen Grund, der Wahrheit Etern,
Doch beides ohne Schuſgeſchwäze,
Der Red- und Dichtkunſt Mark und Kern,
Der Weiſen alt und neue Säge;
Was Latien und Atrica
Zum Verlauff edler Kunſt erfah,
Kurz: Kiel und Buch, und Roß und Waſſen;
Das ließ Dich immer Tag für Tag,
Das ließ Dich jeden Eigerſchlag,
Was neues ſehn, und ſelber ſchaffen.

So recht! Dieß bahnt den ſchönſten Weg,
Dereint für Land und Herrn zu leben.
Der Dünkel iſt ein morſcher Sieg;
Der Weſe muß den Staatsmann geben.
Dieß ſahſt Du bey Zeiten ein.
Kein eitler Bahn, kein falſcher Schein
Konnt Aug und Herz in Dir verdüſtern.
Und durch dieß Abſehn macht in Dir
Auch Themis Deine Gunſt zu ihr
Für edler Inbrunſt heiß und lüſtern.

Vom erſten Leiſteil der Natur,
Durch jedes Labrynth der Rechte,
Biß, wie der Ausgang ihrer Spur
Juſtinians Geſetz verſechte;
Vom Solon, biß zum Gracian;
So weit Selden und Obrecht ſahn,
Was Lock und Groſius bedungen;
Für was ſich Böckler und Bodin,
Thomas und Pufendorf bemüht:
Dieß alles hat Dein Fleiß durchbringen.

Vielleicht auch das, was Campanell
 Für abgefeimte Lehren heget;
 Und Hobbes und Machiavell
 Berruchten Geistern eingeprägt?
 Ja wohl! Auch dieß ward Dir bewußt;
 Doch stets zum Abſcheu; nie zur Luſt,
 Zum Abſcheu für Abbaddons Tiefen.
 Wie ſo? Ein redlicher Statist
 Hat auch der Staatskunſt Hinterliſt,
 Wie ſonſten jeden Geiſt, zu prüfen?

Dieß übertest Du, und wardst durch dieß
 Der reinſten GUT und Menſchenliebe,
 Nebſt ihrem Vortheil, ſo gewiß,
 Als wenn es Dir ein End verſchriebe.
 Das hat die Tugend auch davon:
 Sie iſt, und bleibt ſich ſelbſt ihr Lohn,
 Und krönt, wie reiſende Granaten,
 Je mehr ſie Wurzel ſchlägt, und ſteigt,
 Zum Ruhm des Gärtners, der ſie zeugt,
 Die Purpurfrucht gerathner Schnuten.

O wie Dich dieß mit Macht erhob!
 Dein erſter Auftritt gieng zum Ende.
 Der Beſfall folgt, dem folgt das Lob,
 Und beyde klopfen in die Hände.
 Es eilte, wie die Vorſicht ſprach,
 Ein Ehrenlohn dem andern nach,
 Dem folgenden den Weg zu zeigen,
 Und ſieh Dein Sonnenlicht hieraus,
 Durch aller Zeichen goldnes Haus,
 Am Himmel hoher Höſe ſteigen.

Man zog Dich in den engſten Rath
 Von Sachſens Areopagiten.
 Wie half Dein Fleiß den ganzen Staat,
 Mit Ruh und Wohlſahrt überſchütren!
 Dem Himmel, und dem König treu,
 Dem Lande nützlich, und hierbey,
 In allem klug und wachſam bleiben;
 Durch dieß, Herr, bleibſt Du eben das,
 Was Preis und Ruhm vom Cynas
 An dem Epyros-Hoſe ſchreiben,

318

Noch mehr! Auch fremde Reiche sahn,
Was Eid und Weisheit an Dir fanden,
Sie sahn an Dir, ein sonder Bahn
Bewährtes Beispiel von Gesanden.
Dein Schein und Seyn war Kraft und That,
Ein Blendwerk sonder Treu und Rath
Bemäntelt oft nur Schwach und Blöthe.
Hier geht der Ruhm aus andern Ton,
Hier schloß man vom Hephästion
Auf seines Alexanders Größe.

O Größe sonder Ähnlichkeit,
In benden göttlichen Augusten;
Wovon die Römer alter Zeit
Dagegen kaum den Nahmen wußten!
Wie übersteigt schon Beyder Glanz
Den Vater ihres Vaterlands,
Auch wenn sie Råth und Diener wåhlen,
Und, unter Gnade, Schutz und Lohn,
Zum Schmuck und Glück für Kron und Thron,
Auch kluge Måcenaten zåhlen.

Der Stral entdeckt der Sterne Gold;
Sie stehn, so hoch sie immer stehn:
Sind Fürsten weisen Diernern hold:
Was Glanz erhellt an ihren Höhen!
Dein Dienst, der Ehren Sammelplatz;
Wie lichte macht er doch den Saß,
Durch Stand und Rang und Ritterorden.
Wodurch Dein Ansehn zwar verklärt;
Jedoch auch Deiner Fürsten Werth
Zugleich noch mehr betråchtlich worden.

Zu diesem Vortheil insgesammt,
Hat Leipzig einst den Grund gelegt,
Dies hat Dein Blut zur Huld entflammt,
Die es für seine Musen heget.
Beglückte Musen! Da sie Dir
Ein reiches Theil von ihrer Zier
Mit Dank und Preis vergelten sollten:
Vergilst Du ihnen Fleiß und Müh;
Herr, mit Dir selbst vergilst Du sie!
Mit Dir? Unsåglich schen vergolten!

Du wirst aufs neu ihr Schmuck und Lohn,
 Vertauschest, Deine Ruh zu gründen,
 Des Hofes hohen Libanon,
 Mit ihren Thälern um die Linden;
 Kannst noch, in ihrem Gruß und Kuß,
 Der reinsten Wollust Ueberfluß,
 Die Ruhlschaft weiser Seelen, schmecken,
 Gehst gleichsam aus der Welt, und lernst,
 Je mehr Du Dich von ihr entfernst,
 Die beste Welt erst recht entdecken.

Das ist der güldnen Zeiten Brauch,
 Da gleichsam Unschuld und Vergnügen,
 Wie Lämmer um den Rosenstrauch,
 Wie Schäfer unter Matten, liegen;
 Da Wahrheit, Lieb und Treu noch blüht,
 Da Falschheit, Neid und Untreu schiebt,
 Die Pestkarunkeln arger Erden;
 Und da die träge Ruh zur Last;
 Ein edler Fleiß zur sauffsten Mast;
 Und Mast und Last zu Seegen werden.

Dein Geist, der sich erst doppelt kennt,
 Verlacht der Erde Bist und Eydummel;
 Der Weisheit Kraft, sein Element,
 Erhebt ihn über Welt und Himmel;
 Dein Haus wird beider Inbegriff,
 Dein Zimmer ein betrachteter Schiff
 Soll ewig werther Seltenheiten;
 Dein Tisch des Perlanders Mahl,
 Dein Seitenraum ein Vorderaal
 Zum Tempel güldner Ewigkeiten.

Auch schon der Anbeginn dazu
 Vermag Dich noch auf sich zu lenken.
 Mit was für Lust, Herr, feyerst Du
 Sein heilig, frohes Angedenken!
 Wie munter, reg und ungemein
 Muß Deine Musenliebe seyn,
 Da sie sich jezt noch nicht verwachet;
 Und, in verjüngter Aehrung drauf,
 Dir, nach so mancher Jahre Lauf,
 Das funfzigste zum Hallsjahr machet.



So Lehr als Hörts könt für Lust,
Minerva singt und spielt für Freuden,
Gehör und Blick, Geschmack und Brust
Kan Trieb und Wunsch in Armut werden.
Bellona selber mischt sich drein,
Und spielt, der Freude zum Gebeyn,
Mit ihrem Donner, Dampf und Blitze,
Und zeigt hierdurch, mit was für Kraft,
Sie selbst Apollens Ritterchaft
Durch ihre Waffen ehr und schüze.

Entreiß den Tag, o Solzeit,
Durch hundert Griffel guter Schreiber,
Dem Uhdant der Vergessenheit,
Der Tugend kühnem Ehrenräuber.
Schreib alles auf, was man daran
Gehört, gesehn, geredt, gethan;
Und schilt, was Neid und Unsiem kügelt.
Schreib auf, was ihn durchaus verklärt,
Wie schön August desselben Werth
Durch seines Balthers Gruf besegelt.

Nun möcht ich, Herr, Dein Lebensfest,
In gleich vergnügten Liedern ehren;
Doch da die Kraft den Trieb verläßt,
Läßt sich die Wohlfarth lauchend hören:
Gedulde dich, besorgte Pflicht;
D Neun und Sechzig ist noch nicht,
Was meines Grafen Ziel vollendet.
Das hört die Lust, und wünschet darzu:
Die Vorsicht stüze Deine Ruh,
Dis sich die Ziffer umgewendet!

Hr. von Globig

In der Gedächtnißschrift auf das Hochgräf. Zubeisetz.

Die Empfindung eines wahren Vergnügens wird am lebhaftesten, wenn wir uns die Zeit, da wir den Grund zu demselben gelegt haben, als merkwürdig vorstellen, und wenn wir uns selbster, so oft sie wieder kommt, mit der deutlichsten Vorstellung ihrer wichtigen Umstände erinnern.

* * *





stniß
Leipzig gescherten

ischen
festes,

egen
n 3,

enschaften,
f,

utschen Gesells

wäsi. Zubehörfeste.

NON TAM, QVI
EOS, QUIBUS LI-
LVSTRATUS EVIT
NDOS, AC RELI-

Schillen,

8/4

